

SELBSTANKNÜPFUNG UND STEREOTYPIE IN POLITIKERAUSSERUNGEN

WALTHER KINDT

1. Vorbemerkungen

1.1 Die Mitwirkung am vorliegenden Band wirft für mich selbst eine Frage auf, die allerdings genereller an viele Arbeiten der Gesprächsanalyse zu richten ist: In welchem Sinne ist es legitim und für welche Zwecke ist es ausreichend, eine linguistische Untersuchung auf der Basis eines einzigen, mit ca. 10 Seiten relativ kurzen Textes durchzuführen? Ich möchte meinen Aufsatz mit einigen Antworten auf diese Frage beginnen.

Obwohl die Forderung nach der Untersuchung gesprochener Sprache und sogar das Postulat ihres Primats vor der geschriebenen Sprache eine genügend lange Tradition in der Linguistik hat, ist eine systematische Erforschung der gesprochenen Sprache auf zentralen linguistischen Beschreibungsebenen wie Syntax, Semantik und Pragmatik bis in die jüngste Vergangenheit eher der Ausnahmefall geblieben (vgl. hierzu etwa den instruktiven Forschungsüberblick in HEINZE 1979). Der Mangel an Wissen über gesprochene Sprache zeigt sich schlaglichtartig etwa daran, daß auch heute Arbeiten veröffentlicht werden, in denen aufgrund unangemessener Übertragung schriftsprachlicher Normen typische Phänomene mündlicher Äußerungen wie Stocken, Wiederholen und Stottern, etc. als pathologisch eingeschätzt werden (vgl. hierzu KINDT 1983). Bezogen auf die einleitende Frage kann man sagen, daß sich die Erforschung der mündlichen Kommunikation für sehr viele Untersuchungsaspekte noch in einem Stadium befindet, wo es um eine Entdeckung und heuristische Charakterisierung von neuen Phänomenen geht; und eine solche Aufgabe kann schon durch die Analyse eines einzigen Textbeispiels geleistet werden.

Der Wert heuristischer Überlegungen für den Erkenntnisfortschritt in einer Wissenschaft wird von der Wissenschaftstheorie oft nicht gebührend gewürdigt; dort hat man vor allem die Ziele von Generalisierung und Theoriebildung im Blick. Gleichwohl wür-

de auch ich diese Ziele als die weitergehenden und höherrangigen akzeptieren.

Linguistische Generalisierungen auf der Basis eines Textbeispiels aufzustellen, sei nicht möglich bzw. wissenschaftlich nicht vertretbar, so sagt ein gängiges Argument. Hierzu ist dreierlei anzumerken: Erstens ist es sicherlich notwendig, wenn auch aufwendig, Generalisierungen an möglichst großen Datenmengen zu überprüfen. Wieviel Aufwand man dafür treiben muß, hängt jedoch von dem Geltungsanspruch ab, den man für eine Generalisierung postuliert. Eine als Vermutung gekennzeichnete Generalisierung ist auch schon anhand der Untersuchung eines Textes legitim. Zweitens kann man für Generalisierungen evtl. auf anderweitig bezogenes Wissen über den Phänomenbereich zurückgreifen. Diesbezüglich machen Gesprächsanalytiker häufig geltend, daß sie durch Analysen auch nur weniger Textbeispiele eigenes Sprachwissen aktivieren und auf diese Weise zu zulässigen Generalisierungen kommen können. Den Rückgriff auf intuitives Sprachwissen würde ich zwar nicht uneingeschränkt als empirisch zuverlässig und ausreichend einschätzen, gerade für das vorliegende Textbeispiel der Bonnerrunde darf man aber als fleißiger Fernsehkonsument für sich in Anspruch nehmen, durch das häufig wiederkehrende, fast schon zur Qual gewordene Ansehen von Wahlsendungen, einen hinreichenden Erfahrungshintergrund für bestimmte Generalisierungen des dortigen Gesprächsverhaltens zu besitzen. Drittens hängt die Qualität einer Datenmenge als empirische Basis für Generalisierungen davon ab, über welche Gegenstände mit welcher Reichweite generalisiert werden soll; konkret gesagt: Auf der Ebene linguistischer Mikrostrukturen können bestimmte Eigenschaften auch in einem Textbeispiel so häufig belegt sein, daß man zur Annahme berechtigt ist, sie seien für eine bestimmte Sprechergruppe und einen bestimmten Diskurstyp charakteristisch. Der Vollständigkeit halber zwei weitere, mehr triviale Antworten auf die obige Frage: Wenn man bereits über einschlägige linguistische Theorien verfügt, dann kann man diese an einem Textbeispiel überprüfen bzw. ggf. falsifizieren; man kann aber auch

versuchen, die Theorien auf das Textbeispiel anzuwenden und durch Ziehen von Schlußfolgerungen neue Erkenntnisse über den Text zu gewinnen.

1.2 Die Schwierigkeit, den theoretischen und empirischen Stellenwert mancher gesprächsanalytischer Arbeit einzuschätzen, hängt u.a. wohl damit zusammen, daß nicht immer klar wird, auf welche der eben genannten Legitimationen sich die gemachten Aussagen jeweils stützen. Auch meine Überlegungen werden unterschiedlichen Legitimationsebenen angehören, ich will aber versuchen, den jeweiligen Stellenwert explizit zu formulieren. Dabei möchte ich mich - inhaltlich gesehen - mit zwei Untersuchungsaspekten beschäftigen. Auch der nicht-linguistisch geschulte Beobachter von Sendungen nach Bundestags- oder Landtagswahlen hat - so ist mir mehrfach unaufgefordert bestätigt worden - den Eindruck gewonnen, daß sich bestimmte Aussagen der befragten Politiker ständig wiederholen (so etwa die Danksagungen an die im Wahlkampf aktiven Parteiangehörigen) und daß sie bis zu einem gewissen Grade unabhängig vom jeweiligen Sprecher füreinander austauschbar sind. Ausgehend von dieser Vorannahme möchte ich untersuchen, bezogen auf welche Sprachebenen ein Vorwurf der Stereotypie ggf. berechtigt ist. Dabei will ich andeutungsweise auch auf den Nutzen der in der Linguistik weithin in Vergessenheit geratenen Kategorien aus der Rhetorik aufmerksam machen. Mein zweiter Untersuchungsaspekt ist aus dem ersten abgeleitet und behandelt eine der Gesprächsanalyse auch im engeren Sinne angehörende Problemstellung. Wenn ein Politiker auf eine an ihn gerichtete Frage verhältnismäßig stereotyp antwortet, dann kann man sagen, daß er nur zum Teil oder nur mittelbar auf die Frage eingeht und daß er eigentlich auf eine allgemeinere, außerhalb des Gesprächs liegende Konstellation reagiert. So gesehen scheint es wichtig zu sein, die im Textbeispiel vorliegenden Verhältnisse hinsichtlich thematischer Bezugnahme und Gesprächskooperation genauer zu studieren. Im Ergebnis führt dies zu einer Modifizierung bisheriger konversationsanalytischer Vorstellungen, die das

Konzept der konditionellen Relevanz und das Prinzip der wechselseitigen Interpretation vorwiegend als lokale Gegebenheiten eines Pairs aus Vorgänger- und Nachfolgeäußerung gesehen haben.

2. Standardelemente in Äußerungen der Politiker

2.1 In diesem Abschnitt soll die Frage behandelt werden, ob sich der eben formulierte Stereotypieverdacht in irgendeiner Weise durch eine Analyse der Gesprächsbeiträge der drei Politiker aus der Bonnerrunde nach der Hessenwahl 1982 bestätigen läßt (dieses Gespräch bezeichne ich im folgenden kurz mit H 82). Nun gibt es für die Feststellung von Stereotypie zwar kein standardisiertes linguistisches Verfahren, es liegt aber - wie bereits unterstellt - nahe, die Austauschbarkeit und häufige Wiederholung von Äußerungselementen als vorläufigen Maßstab für Stereotypie zugrunde zu legen. Damit beantwortet sich auch schon die Frage nach der Methodenwahl: Aussagen über Austauschbarkeit und Wiederholung von Äußerungselementen sind durch schlichte Vorkommensüberprüfungen und Häufigkeitsbestimmungen zu gewinnen. Gleichwohl dürfen zwei Probleme nicht übersehen werden. Einerseits kann die Identifizierung von Äußerungselementen je nach Typ unterschiedlich schwierig sein: Entscheidungen darüber, ob in einer Äußerung ein bestimmtes Wort vorkommt oder nicht, sind relativ unproblematisch wenn auch nicht interpretationsfrei zu treffen; demgegenüber ist die Intersubjektivität von Aussagen der Art, daß eine Äußerung eine bestimmte Proposition enthält, vergleichsweise weniger garantiert und man müßte solche Aussagen im Rahmen einer expliziten Semantiktheorie legitimieren (die es aber bislang nicht gibt). Andererseits ist zu berücksichtigen, daß nicht alle möglichen Äußerungselemente auf Austauschbarkeit und Wiederholung hin untersucht werden können, sondern daß eine Auswahl unter ihnen getroffen und legitimiert werden muß. Bezogen auf dieses Problem möchte ich mit meiner Untersuchung nur folgenden Anspruch erheben: Die zur Analyse ausgewählten Äußerungselemente gehören drei Ebenen an, die mir subjektiv als be-

sonders interessant erscheinen, weil sie bestimmte, schon nach intuitiver Wahrnehmung auffällige Verhaltensweisen der Gesprächsteilnehmer aufweisen.

- (1) Die Teilnehmer von H 82 sprechen im wesentlichen über drei Situationen: In geringerem Ausmaß wird die Situation der Gesprächsrunde selbst thematisiert, demgegenüber wird verhältnismäßig viel über die Situation der Wahl und ihres Ergebnisses sowie über die allgemeine politische Situation gesagt. Bezogen auf diese drei Situationen sollen bestimmte 'Elementaraussagen' auf ihr Vorkommen in den Gesprächsbeiträgen hin untersucht werden.
- (2) Die drei Politiker benutzen zur Charakterisierung ihrer 'Haltung' zu Aussagen über die genannten Situationen bestimmte, hauptsächlich bewertende Phrasen, deren Art und Häufigkeit untersucht werden soll.
- (3) Die Äußerungen der Politiker sind teilweise nach bestimmten rhetorischen Mustern aufgebaut und zugleich sind sie bestimmten in der Rhetorik postulierten Wirkungseffekten zuordenbar. Auch hierauf wollen wir unsere Aufmerksamkeit richten.

2.2 In dem beschränkten Rahmen des vorliegenden Beitrages ist es nicht möglich, eine Analyse sämtlicher, zu den drei genannten Ebenen gehörigen Äußerungen von Brandt, Genscher und Kohl in H 82 durchzuführen. Speziell für die erste Untersuchungsebene der elementaren Aussagen will ich nur eine Auswahl von Beispielen angeben, die entweder in H 82 mehrfach vertreten sind oder die mir - von meinem intuitiven Erfahrungshintergrund her beurteilt - auch aus anderen Gesprächen als bekannt vorkommen. Genauer soll es auf dieser Ebene darum gehen, bestimmte allgemeine Aussagen zu benennen, die Grundbestandteile in den Äußerungen der Politiker sind, d.h. dort in bestimmten zeitlichen, modalen etc. Realisierungen vorkommen. Das Verfahren zur Ermittlung dieser Aussagen ist interpretativ, könnte aber durch eine Propositionsanalyse überprüft werden; da sich die gewählten Aussagen in

der Regel nicht sehr weit vom vorfindlichen Wortlaut der Äußerungen in H 82 entfernen und da sie keine besonders spezifischen Interpretationen dieser Äußerungen erfordern, dürfte die Berechtigung des interpretativen Verfahrens unkontrovers sein. Die aufgefundenen Aussagen sollen im folgenden in der Reihenfolge ihres ersten Vorkommens und mit Angabe der Auftretenshäufigkeit dargestellt werden; allerdings werde ich die Aussagen, die mit der Wahlsituation zusammenhängen, getrennt von den anderen Aussagen angeben. Schließlich werde ich im Anhang zu jeder der postulierten Elementaraussagen die zugehörigen Belegstellen in H82 anführen, notiert jeweils durch den Anfangsbuchstaben des betreffenden Politikers und der Angabe von Seiten- und Zeilenzahl.

Elementaraussagen über die Wahlsituation

"Ein Wahlergebnis wird nicht beschönigt" (W1: G1x, K1x)

"Auf die Wähler wirkt etwas ungünstig" (W2: G1x)

Eine ähnliche, häufig aber nicht in H 82 vorkommende Aussage ist: "Von den Wählern wird etwas nicht honoriert."

"Die Bundespolitik hat das Wahlergebnis beeinflusst" (W3: B1x, G1x)

"Eine Partei hat den Wählern einen Sachverhalt nicht verständlich gemacht" (W4: G1x)

Letztere Aussage kommt häufig auch in einer den Wähler beschuldigenden Version vor: "Die Wähler haben einen Sachverhalt nicht ausreichend verstanden."

"Parteiangehörigen wird für ihren Einsatz im Wahlkampf gedankt" (W5: K2x)

"Jemand ist von einem Wahlergebnis enttäuscht" (W6: B2x, K1x)

"Ein Wahlziel wurde erreicht" (W7: K1x)

"Parteiangehörige haben hervorragend gekämpft" (W8: K1x)

"Der Alltag nach der Wahl beginnt wieder" (W9: G1x, K 1x)

"Ein Gremium wird eine Frage besprechen" (W10: K2x)

"Das Wahlergebnis wird analysiert" (W11: K 3x)

"Ein Wahlergebnis wurde vorausgesagt" (W12: B1x)

"Die Wähler haben in einem Punkt ihren Willen geäußert" (W13: B1x,

K1x)

"Eine politische Gruppierung hat eine Mehrheit" (W14: B6x, K2x)

"Der Wähler ist der Souverän" (W15: K1x)

"Eine Wählerentscheidung wird respektiert" (W16: B1x, K1x)

Elementaraussagen über andere Situationen

"Eine Entscheidung/ein Verhalten ist richtig" (A1: B1x, G1x, K5x)

"Jemand steht zu seinem Wort/einer Entscheidung" (A2: B3x, G1x, K1x)

"Ein Umstand wird berücksichtigt" (A3: B2x, G2x, K1x)

"Etwas ist verantwortlich für einen Umstand" (A4: G5x, K4x)

"Ein Sachverhalt / eine Konstellation verändert sich" (A5: B1x, G4x, K13x)

"Etwas geschieht gemeinsam" (A6: B1x, G2x, K2x)

"Probleme/Aufgaben werden gelöst" (A7: B3x, G7x, K4x)

"Jemand hat die Pflicht / steht in der Verantwortung" (A8: B2x, G2x, K5x)

"Eine Entwicklung/ Lage ist ungünstig/ schwierig" (A9: B1x, G3x, K7x)

"Die Bewältigung einer Aufgabe wird nicht aufgeschoben" (A10: G3x, K3x)

"Eine Entscheidung wird getroffen" (A11: G3x, K3x)

"Etwas entspricht der Verfassung" (A12: B5x, K1x)

"Etwas geschieht zum Wohl des Staates" (A13: K4x)

Besonders häufig kommt natürlich die Aussage "Jemand sagt etwas vor" (B5x, G2x, K13x); auf eine Angabe von Belegstellen werde ich daher im Anhang verzichten. Diese Aussage ist zugleich die einzige, die evtl. auf die Situation der Gesprächsrunde selbst Bezug nimmt.

"Eine Politik ist von einer bestimmten Art" (A14: K10x)

"Jemand strebt etwas an" (A15: B2x, G7x, K2x)

Anknüpfend an die einleitende Diskussion in Abschnitt 1 kann man nach dem Stellenwert der Auflistung von Elementaraussagen fra-

gen. Ich schreibe dieser Auflistung die Funktion zu, erste und quantitativ zu begründende Anhaltspunkte für mögliche Generalisierungen zu liefern. Und zwar möchte ich auf der Basis einer (natürlich willkürlich bleibenden) Festsetzung in einem Auswertungsschritt diejenigen Elementaraussagen ermitteln, für die insgesamt oder sogar schon bei einem Politiker mindestens fünf Belegstellen gefunden wurden. Ich darf vorausschicken, daß mich eine bei dieser Auswertung resultierende Tendenz selbst überrascht hat.

Bei den Aussagen zur Wahlsituation ist nach dem festgelegten Kriterium nur "Eine politische Gruppierung hat eine Mehrheit" insgesamt und zugleich für den Politiker Brandt auffällig; hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Thema "Mehrheit" in H 82 eine spezielle Rolle spielt und somit nicht notwendigerweise eine größere Berechtigung als bei den anderen Aussagen besteht, den Stereotypieverdacht zu äußern. Für die Aussagen über die Wahlsituation zeigt sich also, daß weitere Materialien herangezogen werden müssen, wenn man die Wiederholungs- und Austauschbarkeitshypothese belegen will. Interessanter ist demgegenüber das Auswertungsergebnis für die Elementaraussagen über die anderen Situationen. Mit einer Ausnahme sind alle angeführten Aussagen mindestens fünfmal vertreten (dies hängt natürlich auch mit der intuitiven Vorauswahl und dem gewählten Allgemeinheitsgrad der Aussagen zusammen). Zugleich ergibt sich aber eine Tendenz für die Häufigkeit, mit der einzelne Politiker bestimmte Aussagen wiederholen: Bei Einrechnung der Aussage "Jemand sagt etwas" ist der Politiker Kohl sechsmal, Genscher dreimal und Brandt zweimal mit auffälligen Wiederholungen vertreten. Bei einer zwecks Generalisierung erforderlichen Hinzuziehung anderer Materialien wäre also erstens zu prüfen, ob die in H 82 auffälligen Elementaraussagen auch dort relativ häufig vorkommen; zweitens, ob die in H 82 bei einzelnen Politikern auffälligen Aussagen eventuell genereller charakteristisch für diese Politiker sind; drittens, ob sich die Tendenz bestätigt, daß die drei Politiker unterschiedlich 'anfällig' für die Wiederholung von

Elementaraussagen sind.

Schließlich will ich darauf hinweisen, daß die Auswertung von H 82 nichts in Hinblick auf die Austauschbarkeitshypothese ergibt; nur für die Aussage "Jemand sagt etwas" liegen sowohl für Brandt wie für Kohl mehr als fünf Belegstellen vor. Allerdings ist bei Abschwächung des Häufigkeitskriteriums eine Tendenz erkennbar, daß bei verhältnismäßig vielen Aussagen die beiden Politiker Genscher und Kohl zugleich höhere Häufigkeitswerte erreichen; dies würde - für die damalige politische Situation jedoch nicht überraschend - bedeuten, daß auf der Ebene der Elementaraussagen eine größere Austauschbarkeit zwischen den Aussagen von Kohl und Genscher als zwischen denen von Brandt und Kohl bzw. von Brandt und Genscher besteht.

2.3 Mit einem ähnlichen Verfahren wie in 2.2 will ich jetzt auf einer zweiten Untersuchungsebene die Häufigkeit bestimmter Bewertungsphrasen in H 82 ermitteln, mit denen die drei Politiker ihre Aussagen qualifizieren. Bewertungen werden insbesondere abgegeben für die Dimensionen Gültigkeit, Sichtbarkeit, Folgerbarkeit, Möglichkeit/Notwendigkeit, Wichtigkeit, Güte, emotionale Einstellung. Ansonsten brauche ich wohl keine weiteren Erläuterungen zu der nachfolgenden Aufstellung zu geben.

Bewertungsphrasen

"Ich glaube/bin der Meinung" (B1: G6x, K1x)

"Es ist wichtig" (B2: B2x, G2x, K4x)

"Es ist sicher" (B3: G5x, K7x)

Bei den folgenden beiden Phrasen habe ich (im Gegensatz zur sonstigen Praxis) nur die negierte bzw. nicht-negierte Form gezählt, weil jeweils in diesen Formen eine Besonderheit der Qualifizierung politischer Aussagen liegt.

"Es ist nicht möglich" (B4: B3x, G3x, K5x)

"Jemand muß" (B5: B3x, G8x, K16x)

"Es stimmt" (B6: B8x, G2x, K1x)

- "Es ist natürlich/selbstverständlich" (B7: G1x, K3x)
- "Es ist gut/nützlich" (B8: B2x, K1x)
- "Es ist deutlich" (B9: B7x, G1x, K7x)
- "Es ist einzuräumen" (B10: B3x, K2x)
- "Es ist Schluß damit" (B11: B2x)
- "Ich habe Verständnis/bin für etwas" (B12: B5x)
- "Ich sage" (B13: B5x)
- "Das heißt" (B14: B1x, G1x, K7x)
- "Ich bin dankbar/froh" (B15: K5x)
- "Es ist erstaunlich" (B16: G1x, K2x)

Wenn man diese Auflistung in derselben Weise wie in 2.2 auswertet, ergeben sich folgende Resultate:

Von den insgesamt 16 angegebenen Phrasen sind 11 in dem Sinne auffällig, daß jeweils mindestens fünf Belegstellen vorliegen. Dabei ist Kohl sechsmal, Brandt dreimal und Genscher ebenfalls dreimal mit Häufigkeitswerten von mindestens fünf vertreten; auf der Ebene der Bewertungsphrasen zeigt sich also dieselbe Tendenz wie in 2.2. Mit Blick auf die Austauschbarkeitshypothese könnte von Interesse sein, daß in zwei Fällen Kohl und Genscher gleichermaßen Werte von mindestens fünf erreichen und daß dies (nur?) in einem Fall für Brandt und Kohl gilt. Wünsche und Perspektiven für die Untersuchung von Vergleichsmaterial sind für die Ebene der Bewertungsphrasen in ähnlicher Weise zu formulieren, wie ich das in 2.2 getan habe; daher will ich einen solchen Schritt nicht wiederholen.

2.4 Einerseits werden mit der Verwendung bestimmter Aussagen in bestimmten Qualifizierungen von den Politikern (bewußt oder unbewußt) spezifische Ziele verfolgt, andererseits werden solche Aussagen in größere sprachliche Strukturen eingebaut, die wiederum bestimmte Wirkungen auslösen sollen. Die Beschäftigung mit derartigen Strukturen und ihren Wirkungsmöglichkeiten hat insbesondere in der Rhetorik eine sehr lange Tradition. Auf einer dritten Untersuchungsebene möchte ich nun einige in H 82 auffäl-

lige rhetorische Techniken auflisten. Dabei kann ich im vorgegebenen Rahmen meines Beitrags allenfalls die Relevanz der Analyseperspektive der Rhetorik plausibel machen, nicht jedoch einen systematischen Zusammenhang zu ihr herstellen.

Auch die Treffsicherheit, mit der die jeweiligen rhetorischen Figuren erkannt werden können, ist im Vergleich zur Identifizierung der Elementaraussagen und der Bewertungsphrasen als erheblich geringer einzuschätzen. Erstens sind viele dieser Figuren in der vorfindlichen Literatur nicht genügend scharf definiert; zweitens ist die Anwendung der gegebenen Definitionen teilweise von sehr spezifischen Interpretationsaussagen abhängig. Insofern liegt der Stellenwert der noch folgenden Analyseergebnisse nicht in dem eindeutigen Nachweis, daß jeweils eine bestimmte Figur realisiert ist, sondern in der mehr pauschalen Erkenntnis, daß sich die drei Politiker überhaupt spezifischer rhetorischer Techniken bedienen.

Wenn man nach der Wirkungsfunktion der Politikeräußerungen in H 82 fragt, dann ist zu berücksichtigen, daß in H 82 eine mehrfach adressierte Kommunikation vorliegt. Adressaten der Äußerungen sind zum einen natürlich die Teilnehmer der Gesprächsrunde, zum anderen sind es aber - mehr oder weniger explizit angezeigt und eventuell sogar vorrangig - die jeweiligen Parteifreunde, die eigenen Wähler, bestimmte andere Wählergruppen oder die Zuschauer der Fernsehsendung insgesamt.

Aus dem Bereich der sprachlich formalen rhetorischen Techniken fallen in H 82 insbesondere drei Wiederholungs- und Reihungstechniken durch größere Häufigkeit auf, die allerdings nicht vollständig mit klassischen Figuren übereinstimmen (auf diese Problematik will ich aber nicht genauer eingehen; zum Vergleich s. etwa die in SCHLÜTER 1974 dargestellten Figuren).

Aussagewiederholungen (zur Bekräftigung), teilweise im Rahmen von lokalen Spiegelstrukturen und teilweise turnübergreifend gebraucht (R1: B3x, G1x, K7x); Beispiele hierfür sind: "aber es ist Schluß mit dem ... Das geht nicht mehr" (B 3.30-3.33) und "Und daher werde ich meinen Freunden raten, vor dieser Aufgabe jetzt

nicht davonzulaufen (G 9.44/45-10.13/14/15)

Reihung von wiederholten oder ähnlichen Matrix-Sätzen/-Phrasen (zur Kohärenzbildung), insbesondere unter Verwendung der in 2.3 behandelten Phrasen (R2: B3x, G1x, K3x); als Beispiel sei genannt: "Ich will meinen Freunden in Hessen danken ... ich will vor allem auch Alfred Dregger danken" (K 1.43/44-1.46)

Argumentreihung (zur Generalisierung), oft asyndetisch aneinander angeschlossen oder eingebettet in die Matrix-Sätze einer Reihung, teilweise mit explizitem Vorkommen der Generalisierung oder einer zugehörigen rhetorischen Frage (R3: B4x, G1x, K11x); als Beispiel sei angeführt: "Also Neuwahlen sind in der Tat das Vernünftige, sind die sauberste Lösung" (B 7.21-7.21/22)

Neben solchen, eher formal ablesbaren Figuren sind in H 82 zahlreiche, gängige Techniken realisiert, die über die Zielsetzungen definiert werden, daß einerseits argumentiert und andererseits ein bestimmter Eindruck bei Adressaten erreicht werden soll (vgl. hierzu auch ZIMMERMANN 1969). Von diesen Techniken will ich wieder nur eine Auswahl an H 82 belegen.

Problematische Punkte überspielen/Festlegungen vermeiden (R4: G3x, K3x); ein Beispiel hierfür ist etwa die Reaktion von Kohl auf eine Frage nach dem möglichen Verhalten der CSU: "Nun, ich glaube, daß die Kollegen der CSU die gleiche Verantwortung verspüren wie wir in der CDU" (K 2.27/28)

Kontinuität der eigenen Position betonen (R5: G3x, K1x); als Beispiel sei genannt: "Ich glaube, daß die damalige Entscheidung der hessischen FDP richtig war. Ich habe daran nichts abzustreichen." (G 1.17/18/19)

Sich durch apodiktische Formulierungen als sachkompetent darstellen (R6: G6x); vgl. z.B.: "... eines ganz deutlich ist: Die Fragestellungen für künftige Wahlen werden sich grundsätzlich verändert haben." (G 5.34/35/36)

Praktiken des Gegners beklagen (R7: G1x, K2x); vgl. z.B.: "... auch mit schlimmen Begriffen, bis hin zu wegharken anderer Parteien" (K 6.4/5)

Sich auch schwierigen Situationen als gewachsen darstellen (R8:

G4x); vgl. z.B.: "...sind wir in der Pflicht, den Versuch zu unternehmen, eine neue Regierung zu bilden, die diese Aufgaben lösen kann und deshalb werde ich morgen..." (G 1.36/37/38)

Die Aufmerksamkeit für das Ende eines Redebeitrags durch Formulierung einer Handlungsabsicht oder eines Handlungsaufrufs wecken (R9: B1x, G3x, K2x); vgl. z.B.: "Jeder muß jetzt staatspolitisch richtig entscheiden und nicht parteitaktisch." (K2.38/39) (Vorgebliche) Nähe/Distanz zu jemandem durch Anrede-/Benennungswahl demonstrieren (R10: B9x, G3x, K9x); vgl. z.B.: "meinen Freunden in Hessen" (K 1.43) oder "dieser beiden Herren"(B\4.11) Eine Adressatengruppe loben/ihr danken oder schmeicheln (R11: B1x, K3x); vgl. z.B.: "Ich bin also ganz nahe bei den hellen Hessen ..." (B 3.12/13)

Die Selbstlosigkeit des eigenen, auch große Mühen nicht scheuenden Handelns und seine Verpflichtung dem Wohle der Gemeinschaft gegenüber betonen (R12: G3x, K7x); vgl. z.B.: "Ob ich froh bin oder nicht, das ist nicht die Frage. Ich habe meine Pflicht zu tun ..." (K 6.36/37)

Die drohende Katastrophe projizieren (R13: K7x); vgl. z.B.: "... daß diese Mehrheit mit absoluter Sicherheit das Natobündnis zerstören wird" (K 4.38/39)

Sich "dumm stellen" (R14: B2x); vgl. z.B.: "Was heißt eigentlich Minderheitsregierung? Nach der Verfassung der Bundesrepublik gibt es einen Bundeskanzler ..." (B 3.1 ff)

Durch dialogische Formulierungen Aufmerksamkeit wecken (R15: B9x); vgl. z.B.: "...da haben mir die Demoskopen, äh, nicht zwei Wochen vor der Wahl, geb ich zu, aber doch sechs Wochen vor der Wahl" (B 3.6 ff)

Historische Parallelen aufzeigen (Aufmerksamkeit wecken) und ggf. ähnliche Schlußfolgerungen suggerieren (R16: B1x); vgl.: "... erinnert mich in gewisser Hinsicht an das Jahr 1972" (B 3.5/6)

Gemeinsamkeit mit/Nähe zu einer Adressatengruppe explizit betonen (R17: B5x); vgl. z.B.: "ich verstehe die Hörer und Zuschauer, die wünschten ..." (B 3.34 ff)

Eine bisher verborgen gebliebene /verheimlichte Strategie des Gegners aufdecken (R18: K2x); vgl. z.B.: "daß er wenigstens heute abend nach der Hessenwahl jetzt das Konzept der Sozialdemokraten auf den Tisch legt." (K 4.31 ff)

Dem Gegner eine bestimmte Strategie unterstellen (R19: K2x); vgl.z.B.: "Herr Brandt, das was Sie hier anstreben, ist eine andere Republik" (K 4.33/34)

Sich für seine Argumente auf eine andere Autorität berufen (ist besonders wirkungsvoll, wenn die Autorität der gegnerischen Seite angehört) (R20: B2x, K2x); vgl. z.B.: "Es haben sich schon andere auch aus dem Bereich der Union für Neuwahlen, so heute abend Herr Strauß, ausgesprochen" (B 7.18/19)

Die Berechtigung eines Arguments durch vorgreifenden Verweis auf die Zukunft stützen (R21: B2x); vgl. z.B.: "das werden wir ja im Laufe der Woche auch noch ein bißchen deutlicher, ähm, ähm, feststellen können" (B 7.15/16)

Dem Gegner Inkonsistenz des Verhaltens im Vergleich zu seinen Aussagen vorwerfen (R22: B1x); vgl.: "wir werden ja sehen, wer vorher gesagt hat, weniger Schulden, und dann mehr Schulden macht ..." (B 8.3 ff)

Sich erstaunt geben über ein Argument des Gegners (R23: K1x); vgl.: "... und Sie reden jetzt über die jetzige wirtschaftliche Lage, über die Staatsverschuldung so, als läge das um eine Generation zurück" (K 8.24 ff)

Den Gegner vor die Wahl der Entscheidung zwischen zwei Alternativen stellen (R24: K1x); vgl.: "Sie können hier nicht 'jein' sagen ..." (K 9.7 ff)

Bei einer Auswertung der aufgelisteten rhetorischen Techniken nach dem schon bekannten Verfahren deutet sich zunächst wieder an, daß die drei Politiker möglicherweise in unterschiedlichem Ausmaß zu einer wiederholten Verwendung bestimmter Ausdrucksmittel neigen (für Kohl sind fünfmal, für Brandt dreimal und für Genscher einmal Häufigkeitswerte mit mindestens fünf Belegstellen vorhanden). Andererseits liegt es nahe, bestimmte Vermutun-

gen über individuelle Vorlieben der Politiker für einzelne Techniken zu äußern, weil sich einige der Belegstellenprofile hauptsächlich oder sogar ausschließlich auf jeweils einen der Politiker konzentrieren. Schließlich kann man - bei Einbeziehung der Alltagserfahrungen mit Politikeräußerungen - auch für die in obiger Liste mit nur wenigen Belegstellen vertretenen Techniken postulieren, daß sie zu dem Standardrepertoire einzelner Politiker oder von Politikern überhaupt gehören.

2.5 Durch das in 2.2-2.4 praktizierte Analyse- und Auswertungsverfahren ist eine Vorgehensweise für die Untersuchung weiterer Materialien vorgegeben. Obwohl mir Transkripte von vergleichbaren Gesprächsrunden vorliegen, kann ich eine solche Untersuchung im Rahmen dieses Beitrags nicht mit demselben Detailliertheitsgrad durchführen. Deshalb werde ich nur einige allgemeine Ergebnistendenzen darstellen. Zuvor sollen aber wenigstens einige besonders auffällige Beispiele für nahezu wortgleiche Äußerungen der drei Politiker in anderen Gesprächen zitiert werden.

Brandt: "Die Hessen äh, die ja eh nicht auf den Kopp gefallen sind, werden schon den Ausweg finden." (H 83)

Genscher: "Aber das Wahlergebnis als solches ist eine Niederlage und das ist nicht zu beschönigen." (NRW 80)

Kohl: "Das ist eine schwere Wahlniederlage, daran gibt es überhaupt nichts zu deuteln." (NRW 80)

"Wir haben ganz klar unser Wahlziel nicht erreicht, da führt kein Weg vorbei." (NRW 80)

"Ich habe deutlich gesagt und dabei bleibt es." (NRW 80)

"Ohne drum rumzureden, wir haben unser Wahlziel nicht erreicht." (BRD 80)

"... unsere Freunde in der Union einen großartigen Wahlkampf geführt haben." (H 83)

Angesichts dieser Zitate liegt die - ohne zusätzliche Graduierung aber falsche - Vermutung nahe, hauptsächlich Kohl neige zu wortwörtlichen Wiederholungen, nicht aber Brandt und Genscher.

Innerhalb des Belegmaterials sind nämlich auch für diese Politiker eine Reihe weiterer, wortgleicher Aussagen auffällig, die nur gerade in H 82 nicht vorkommen (so hat/hatte Genscher z.B. eine Vorliebe für die Wendung "Wir werden sehr hart arbeiten müssen").

Bei einer Auswertung anderer Gespräche nach dem obigen Verfahren haben sich insbesondere vier Anhaltspunkte für die Formulierung von Generalisierungen ergeben, die ich nachfolgend kurz skizzieren und in ihren Konsequenzen diskutieren will.

- (1) Von den in 2.2-2.4 aufgeführten Äußerungselementen kommen auch in den anderen, mir vorliegenden Gesprächen jeweils relativ viele wieder vor und teilweise auch in ähnlicher Häufigkeit. Dies bedeutet, daß die betreffenden Elemente 'ernsthafte' Kandidaten für die Konkretisierung und Stützung der Wiederholungshypothese sind. Allerdings zeigt sich auch, daß die Häufigkeitswerte der Äußerungselemente teilweise von Gespräch zu Gespräch stark schwanken; insofern darf man sich keine zu einfache Vorstellung von einer an isolierten Elementen nachweisbaren Stereotypie machen.
- (2) Ebenso wie bestimmte für H 82 aufgefundene auffällige Äußerungselemente in einzelnen anderen Gesprächen überhaupt nicht vorkommen, so sind umgekehrt in anderen Materialien bestimmte Äußerungselemente vorhanden, die zwar nicht in H 82 vorkommen aber gleichwohl zum Standardrepertoire von Politikern gerechnet werden können. Dies besagt trivialerweise, daß eine vollständige Charakterisierung dieses Repertoires nur erreicht werden kann, wenn man ein erheblich größeres Gesprächskorpus untersucht.
- (3) Die sich für andere Gespräche ergebenden Häufigkeitsprofile bezogen auf die drei Politiker stimmen nur teilweise mit den für H 82 ermittelten Profilen überein. Genauer gesagt gilt, daß einzelne dieser Profile verhältnismäßig stabil bleiben und damit individuelle Charakteristika im Äußerungsverhalten

des einzelnen Politikers anzeigen; für die in H 82 auffälligen Elemente lassen sich beispielsweise folgende Tendenzen erkennen: Auf der Ebene der Elementaraussagen ist etwa für den Politiker Kohl die Aussage "Eine Entscheidung/ein Verhalten ist richtig" typisch, auf der Ebene der Bewertungsphrasen etwa für den Politiker Genscher die Phrase "Ich glaube" und auf der rhetorischen Ebene etwa für den Politiker Brandt die Technik dialogischer Formulierungen (speziell der Einschübe). Andererseits fällt auf, daß sich die Häufigkeitsverteilung bei bestimmten Äußerungselementen für die verschiedenen Politiker gerade umkehrt. Dies deutet daraufhin, daß der Einsatz bzw. der wiederholte Einsatz bestimmter Äußerungselemente durch einen Politiker davon abhängt, wie er die jeweilige Situation einschätzt und welches sein Argumentationsziel ist (in H 82 appelliert beispielsweise Kohl häufig an die Verantwortung von Politikern, ein Jahr später ist es Brandt, der dies tut). Äußerungselemente, für die solche Profilwechsel zu beobachten sind, können als Kandidaten für die Konkretisierung und Stützung der Austauschbarkeitshypothese gelten.

- (4) Die für H 82 ermittelte Tendenz einer unterschiedlichen Neigung der Politiker zu einem wiederholten Einsatz von Äußerungselementen gilt nicht durchgängig bzw. sie ist nicht immer so deutlich ausgeprägt. Dies weist daraufhin, daß auch der Grad an Stereotypie im Äußerungsverhalten eines Politikers von speziellen Situationsbedingungen abhängig ist. Für das Beispiel von H 82 scheint diesbezüglich plausibel zu sein, daß dieses Gespräch in einer gewissen Sondersituation stattfand.

Ich möchte die Diskussion dieses Abschnitts mit einigen problematisierenden Anmerkungen abschließen. Zunächst bin ich mir dessen bewußt, daß das oben vorgeführte Verfahren noch viele Schwachstellen besitzt. Zu bedenken ist jedoch, daß einerseits seine Anwendung schon mit erheblichem Aufwand verbunden war und daß an-

dererseits seine Funktion eher in einer Hypothesengenerierung als einer Hypothesenüberprüfung gesehen werden muß. Weiterhin ist anzumerken, daß ein notwendiger Untersuchungsschritt bisher nicht thematisiert, geschweige denn durchgeführt wurde: Der Umstand, daß bestimmte Äußerungselemente oft wiederholt werden und ggf. bei verschiedenen Politikern füreinander austauschbar sind, gewinnt erst dann an Relevanz, wenn nachgewiesen wird, daß das Ausmaß von Wiederholungen und Austauschbarkeit in Politikerdiskussionen gegenüber anderen Gesprächssituationen signifikant größer ist. Sofern man überhaupt von Stereotypie sprechen will, muß außerdem empirisch untersucht werden, inwieweit Wiederholungseffekte in Politikeräußerungen überhaupt von Rezipienten wahrgenommen und wie sie von ihnen bewertet werden. Ein derartiges, in seinem Umfang durch die Verhaltenskodizes der Wissenschaft bedingtes fast 'lebensfüllendes' Untersuchungsprogramm vor Augen darf man neiderfüllt auf die Erkenntnismethoden und Ergebnisse der Zunft des politischen Kabarets schauen, das auf scheinbar mühelose, aber jedenfalls amüsantere Weise die Stereotypie von Politikeräußerungen durch Imitation nachzuweisen imstande ist. So befragt beispielsweise der Fernsehjournalist Lueg in einer Nummer des Düsseldorfer Kom(m)ödchens die Politiker Brandt, Genscher, Kohl und Strauß zu ihrer Einschätzung der Ereignisse des Ersten Weltkrieges. Es tut mir leid und ist sicherlich zufällig, daß ich nur noch einige Äußerungsfragmente von Kohl im Ohr habe: "Ich halte es für ganz und gar unerträglich. Damit das klar ist. Ich verrate Ihnen ja sicher kein Geheimnis, wenn ich sage. Herr Brandt, Ihre Parteifreunde strebten schon damals das andere Kaiserreich an."

3. Bezugspunkte der Äußerungen

3.1 In diesem Abschnitt möchte ich den Problemaspekt behandeln, inwieweit die drei Politiker mit ihren Äußerungen in H 82 überhaupt auf die von den Journalisten an sie gestellten Fragen eingehen. Schon bei einer ersten Durchsicht des Transkripts wird

deutlich, daß die Journalisten jeweils verhältnismäßig konkrete Punkte erfragen, daß die Politiker aber oft nur indirekt antworten und dabei sehr weit ausholen. Die Kohärenzproblematik bzw. die fehlende Möglichkeit, Politiker in Interviews auf die Beantwortung bestimmter Fragen zu verpflichten, ist ein bekanntes und von Interviewern selbst reflektiertes Phänomen: Mit dem Rollenverständnis vieler Journalisten verträgt sich die Vorstellung schlecht, daß sie nur die Funktion von Stichwortlieferanten für Politiker haben. Eine wesentliche Ursache für die als deformiert empfundene Gesprächssituation liegt - so wird sicherlich zu Recht gesagt - in der starken Abhängigkeit der Journalisten vom Wohlwollen der Politiker; zu hartes Nachbohren eines Fragestellers etwa kann nämlich vom Politiker dadurch geahndet werden, daß er in Zukunft nicht mehr zu Interviews mit dem betreffenden Journalisten bereit ist oder sich sogar beim Intendanten der Fernseh-/Rundfunkanstalt beschwert. Andererseits besagen meine Analyseerfahrungen, daß das Phänomen der Inkohärenz nicht auf den Typ des Gesprächs mit Politikern beschränkt ist. Vielmehr kann man es z.B. auch in bestimmten Phasen von Argumentationen oder Konfliktaustragungen beobachten. Genauer sind in derartigen Gesprächsphasen drei Punkte auffällig. Erstens beziehen sich Teilnehmer mit ihren Äußerungen nicht immer in erwartbarer Weise auf den Redebeitrag des vorherigen Sprechers, sondern auf eigene, im Gespräch weiter zurückliegende Beiträge oder sogar auf Äußerungen aus früheren Gesprächen; diese Art der Bezugnahme, die ich Selbstanknüpfung nennen will, wird allerdings selten explizit markiert und ist deshalb erst anhand eines Transkripts deutlich erkennbar. Die Technik der Selbstanknüpfung bringt nahezu zwangsläufig mit sich, daß zweitens Teilnehmer bestimmte Äußerungen wiederholen, um damit die kontextuellen Voraussetzungen für das Verstehen neuer Äußerungen zu schaffen. Und drittens schließlich kann man feststellen, daß die Redebeiträge von Teilnehmern oft wiederholt vorgetragene und sehr spezifische Ketten von Argumentations- oder Beschreibungselementen enthalten; auch dieser Punkt hängt in einem weiteren Sinne mit der Technik der

Selbstanknüpfung zusammen: Insbesondere bei starker Routinisierung einer bestimmten Kommunikationsform greifen Sprecher häufig auf bestimmte, individuell verfestigte oder institutionell vorgegebene Argumentations- und Beschreibungsmuster zurück, d.h. sie knüpfen an nicht mehr reflektierte Erfahrungen und Strukturierungen der Wirklichkeit an und reproduzieren diese. Insgesamt deutet sich damit auch ein Zusammenhang zwischen dem Verfahren der Selbstanknüpfung und dem Eindruck von Stereotypie an. Diesem möglichen Zusammenhang und den drei Punkten soll jetzt in H 82 nachgegangen werden.

3.2 Die Redebeiträge der drei Politiker in H 82 sollen nun der Reihe nach auf ihre Anknüpfungspunkte hin untersucht werden. Die Vorgehensweise zur Bestimmung dieser Anknüpfungspunkte ist wieder interpretativ. Zugleich werden der Analyse bestimmte konversationsanalytische sowie einige allgemein linguistische Konzepte zugrundegelegt, die ich aber - aus gleich ersichtlichen Gründen - nicht näher explizieren werde. Im Gegensatz zur Untersuchung in Abschnitt 2 werden vielfach sehr spezifische Interpretationen für Äußerungen/Äußerungssequenzen in H 82 benötigt. Damit reduziert sich aber - auch wenn dies meine apodiktischen Formulierungen nicht deutlich machen - der von mir erhobene Geltungsanspruch für die betreffenden Interpretationen und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen (sie wären also genauer jeweils als Vermutungen zu kennzeichnen). Gleichwohl gehe ich einerseits davon aus, daß der im Mittel erreichte Plausibilitätsgrad der postulierten Interpretationen ausreicht, um meiner Selbstanknüpfungsthese bezogen auf H 82 eine empirische Evidenz zu verleihen. Andererseits liegt die Zielsetzung meiner Analyse weniger darin, zu eindeutigen Aussagen darüber zu gelangen, ob bestimmte Äußerungen in H 82 an andere anknüpfen oder nicht. Vielmehr möchte ich - wie noch deutlich werden wird - für eine Erweiterung des bisherigen Analyserahmens der Gesprächsanalyse argumentieren; für diesen Zweck scheinen mir die gewonnenen Untersuchungsergebnisse pauschal beurteilt und getreu dem Motto, daß

man nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen solle, einen hinreichenden Begründungszusammenhang herzustellen.

In seinem ersten Beitrag (S.1) beantwortet Genscher zunächst nicht die von Reiche an ihn gerichtete Frage, sondern geht auf das Wahlergebnis für die FDP und seine möglichen Ursachen ein. Zwar hatte auch Reiche dieses Ergebnis in einem Einleitungssatz erwähnt, aber - technisch gesprochen - keine konditionelle Relevanz manifestiert (vgl. KALLMEYER/SCHÜTZE 1976). Durch sein Verhalten zeigt Genscher, daß die Thematisierung des Wahlergebnisses für ihn Vorrang vor der Einlösung der konditionellen Relevanz der Frage von Reiche besitzt. Mit dieser Thematisierung knüpft Genscher andererseits nur an eine gängige Praxis an, im ersten Redebeitrag eine Bewertung des Wahlergebnisses vorzunehmen. Dabei legen Genschers Äußerungen schon die Vermutung nahe, daß solche Bewertungen nach einem festen Muster ablaufen, dessen einzelne Komponenten nicht mehr frei verfügbar sind, d.h. daß die Komponenten mehr oder weniger automatisch und teilweise unabhängig davon abgearbeitet werden, ob sie in der konkreten Gesprächssituation einschlägig sind oder nicht. Routinekomponenten der Bewertung könnten in Genschers Redebeitrag sein: Die Versicherung der Nichtbeschönigung einer Niederlage, das Argument des Einflusses der Bundespolitik, der Verweis auf die Emotionalisierung des Wahlkampfes durch bestimmte Praktiken des Gegners.

Im zweiten Teil seines Redebeitrags geht Genscher zwar auf die Frage von Reiche ein; strenggenommen beantwortet er sie jedoch nicht, weil er keine Aussage darüber macht, ob das Wahlergebnis in Hessen die geplante Regierungsbildung von CDU und FDP in Bonn schwieriger machen könnte. Stattdessen knüpft Genscher vermutlich an während des Wahlkampfes ständig wiederholte Aussagen über die Notwendigkeit der Bildung einer neuen Regierung an und reproduziert Teile dieser Aussagen.

Auch in dem ersten Redebeitrag von Kohl (S.1/2) wird die durch die vorherige Frage von Nowotny aufgebaute konditionelle Relevanz zumindest nicht sofort eingelöst; Kohl macht seine Gewich-

tung, daß ein anderer Gegenstand vorrangig zu behandeln sei, allerdings durch "zunächst" explizit und akzeptiert damit - zumindest formal - die konditionelle Relevanz der Frage, deren Einlösung er auf später verschiebt. Vorrang hat für Kohl der Dank an die Wahlkämpfer seiner Partei, die Bewertung des Wahlergebnisses und die Skizzierung der politischen Handlungsperspektiven. Auch als Nowotny Kohl an einer thematisch passenden Stelle an die Einlösung der konditionellen Relevanz seiner Frage erinnert, beansprucht Kohl für sich das Recht, seine Darstellung zu Ende zu führen, und anschließend umgeht er eine inhaltlich angemessene Beantwortung der Frage mit Hilfe eines rhetorischen Tricks. Genauso wie in Genschers kann man in Kohls erstem Redebeitrag zum einen die Anwendung eines relativ festen Schemas zur Kommentierung eines Wahlergebnisses vermuten/erkennen; dabei sind m.E. für Kohl die Komponenten der Danksagung und des Verweises auf das Wahlkampferebnis ("wer in Hessen war") besonders typisch. Zum anderen knüpft Kohl vermutlich ebenfalls an frühere Aussagen zur Einschätzung der gegenwärtigen politischen Situation an bzw. wiederholt diese. Den Einleitungssatz des zweiten Redebeitrags von Kohl (S.2) kann man zwar als Antwort auf die vorausgehende Frage von Reiche interpretieren (Kohl glaubt nicht, daß die Verhandlungsführung erschwert wird); andererseits knüpft er mit "Verantwortung verspüren" wieder an seinen ersten Beitrag an und man kann vielleicht sagen, daß er diesen unter kontextbildender Wiederholung der Aussage "Die Probleme können nicht aufgeschoben werden" nur fortführt.

Der erste Redebeitrag von Brandt (S.3/4) enthält zunächst typischerweise die Zurückweisung einer Präsupposition ("Minderheitenregierung"): Die Einlösung der konditionellen Relevanz einer Frage wird generell von Politikern aufgeschoben, wenn sie eine ihrer Meinung nach falsche Unterstellung zurückweisen wollen. Nachfolgend reagiert Brandt unter Aufnahme des Stichworts "Veränderung" auf die Einleitungsaussage der vorausgehenden Frage Nowotnys, indem er eine historische Parallele zieht und daraus

eine Lehre für die Bewertung des Wahlergebnisses in Hessen formuliert. Damit wird für Brandt der Einstieg in eine generelle Thematisierung des Wahlergebnisses möglich und auch er realisiert offensichtlich bestimmte Standardkomponenten eines zugehörigen Schemas: Nähe zu Wählern und Parteifreunden (mit einem für Hessen spezifischen Einschmeicheln), Einfluß der Bundespolitik, politische Perspektive. Auch wenn man das Fazit, das Brandt aus dem Wahlergebnis zieht, als Antwort auf Nowotnys Frage nach einer Veränderung der Situation interpretieren kann, so ist es doch viel genereller und ausführlicher, als dies erforderlich gewesen wäre; d.h. vermutlich wäre dieses Fazit nicht anders ausgefallen, wenn Nowotny eine ganz andere Frage gestellt hätte. Interessant ist schließlich, daß auch Brandt bei der Darstellung seiner Einschätzung von den Grünen bzw. ihren Wählern - wie er selbst betont - an frühere Aussagen anknüpft und diese wiederholt. Das Gleiche gilt vermutlich für das Ende seines Redebeitrags.

Unbestreitbar stellt Kohls dritter Redebeitrag (S.4/5) eine direkte Reaktion auf Brandts vorherige Aussage dar. Dies bedeutet jedoch nicht, daß Kohl an dieser Stelle nicht dem Prinzip der Selbstanknüpfung folgen würde; man darf nämlich nicht nur die lokalen Bezüge in Betracht ziehen. Außer dem im vorigen Abschnitt erwähnten kabarettistischen Verweis auf "das andere Kaiserreich" stehen mir zwar keine Vergleichsdaten zur Verfügung, ich bin mir meiner Erinnerung aber ziemlich sicher, daß Kohl bei zahlreichen anderen Gelegenheiten die Apokalypse einer Zerstörung unserer Republik durch die Politik der Sozialdemokraten beschworen hat. Insofern könnte man dann sagen, daß Kohl die Äußerungen Brandts nur als Anlaß dazu benutzt, an eines seiner 'Lieblingsthemen' mit dem Ziel der Abwertung der gegnerischen Partei anzuknüpfen und zentrale Aussagen dieses Themas zu wiederholen. Ich würde hier von einer strategischen Ausnutzung eines lokalen Bezugspunktes zum Zweck der Reproduktion eines Standardarguments sprechen.

In seinem zweiten Redebeitrag beantwortet Genscher zunächst die vorausgehende Frage von Reiche, macht anschließend aber unter Bezug auf die Beiträge von Brandt und Kohl weitere Ausführungen. In dem Recht, letzteres zu tun, wird er auch durch eine Rückfrage und einen Kommentar Nowottnys bestätigt. Tatsächlich bezieht sich Genscher aber nur zum Teil auf das von Kohl aufgenommene Thema Brandts; daneben knüpft er einerseits an das in seinem eigenen ersten Beitrag angedeutete Thema "Emotionalisierungspraktiken" und andererseits an das von ihm und Kohl behandelte Thema "Probleme des Landes" an.

Am Schluß seines vierten Redebeitrags (S.6) beantwortet Kohl eine vorherige Frage Nowottnys durch Zurückweisung der zugrundeliegenden Fragealternative, weicht der Frage also inhaltlich gesehen aus. Zuvor knüpft er jedoch an seine drei ersten Redebeiträge an und wiederholt im wesentlichen nur die zentralen Aussagen von ihnen.

Im Gegensatz zu Kohl geht Genscher in seinem dritten Redebeitrag (S.6/7) explizit auf Nowottnys Frage ein, ergänzt seine Antwort aber durch Aussagen, die seine Positionsdarstellung in seinen vorherigen Beiträgen teils fortsetzen und teils wiederholen.

Auch Brandt geht in seinem zweiten Redebeitrag (S.7/8) anfangs auf die Frage Nowottnys nach Neuwahlen ein, benutzt das ihm eingeräumte Rederecht aber anschließend, um einerseits bestimmte Thesen in seinem ersten Beitrag zu wiederholen und um andererseits auf vorherige Argumente von Genscher und Kohl zu antworten. Wiederum darf man m.E. die Gegenargumentationen Brandts nicht nur in ihrem lokalen Bezug sehen: Brandts Widerlegungen und Gegenvorwürfe wiederholen längst bekannte Argumente (z.B. "Das wissen Sie ganz genau, daß die deutschen Sozialdemokraten wissen, wo die Bundesrepublik Deutschland liegt / Wir werden ja sehen, wer vorher gesagt hat, weniger Schulden, und dann mehr Schulden macht").

Ich möchte die Durchsicht von H 82 auf Bezugspunkte der Redebeiträge an dieser Stelle unterbrechen, weil die zu skizzierende Problematik hinreichend deutlich geworden sein dürfte und weil die Analyse der nachfolgenden Redebeiträge keine wesentlichen neuen Aspekte ergibt.

3.3 Soll man angesichts der eben skizzierten Bezugnahmestrukturen in H 82 in die Klage darüber einstimmen, daß die Gespräche mit Politikern deformiert seien? Ich glaube, hierzu gibt es keinen Grund, denn man würde sich damit auf eine zu undifferenzierte und normative Interpretation des Konzepts der konditionellen Relevanz einlassen, die offensichtlich empirisch falsch ist. Innerhalb der Gesprächsanalyse selbst gibt es eine, in letzter Zeit heftiger gewordene Kontroverse unterschiedlicher Lager (vgl. STREECK 1983); für diese Kontroverse stellt die hier anvisierte Problematisierung der Anwendung des Konzepts der konditionellen Relevanz bzw. der sequentiellen Implikation einen exemplarischen Fall dar. Ohne für eine der Richtungen einseitig Partei ergreifen zu wollen, muß ich in diesem Zusammenhang gegenüber der Argumentation der Vertreter der formalen Konversationsanalyse geltend machen, daß sie verschweigen, es nicht wahrhaben wollen oder wirklich übersehen, daß sie die von ihnen eingeführten Kategorien selbst interpretativ handhaben und daß diese teilnehmer- und situationsabhängig sind. Solches wird allerdings erst deutlich, wenn man sich nicht vom ersten Plausibilitätseindruck der als Belege angeführten Beispiele täuschen läßt und ihren Stellenwert genauer untersucht. Als besonders problematisch erweist sich bei näherer Betrachtung übrigens der scheinbar so eingängige Begriff der Reparatur (hierauf werde ich an anderer Stelle ausführlicher eingehen).

Wenn man mit Hilfe des Konzepts der konditionellen Relevanz/sequentiellen Implikation ein universelles Prinzip der Gesprächsorganisation formuliert, wie dies beispielsweise SCHEGLOFF (1979) in eindeutiger Weise tut, dann hat man angesichts von Da-

ten wie H 82 drei Reaktionsmöglichkeiten. Erstens: Man bleibt bei einem unrelativierten Konzept der konditionellen Relevanz und muß folglich Gespräche wie H 82 als 'abnorm' einstufen, weil dort konditionelle Relevanzen vielfach nicht eingelöst werden oder nachfolgende Redebeiträge außer der Einlösung von konditionellen Relevanzen aus dem vorausgehenden Beitrag zusätzliche Aufgaben erfüllen, die zumindest nicht durch lokale konditionelle Relevanzen erklärbar sind. Zweitens: Man konzipiert konditionelle Relevanzen als situationsabhängig, bleibt aber bei einer lokalen Formulierung des sequentiellen Organisationsprinzips und postuliert für Daten wie H 82 Sondereigenschaften der zugrundeliegenden konditionellen Relevanz (dieser Weg würde zwar eine Erklärung dafür ermöglichen, warum die drei Politiker in H 82 auch ungefragt eine Bewertung des Wahlergebnisses vornehmen, dieser Weg erscheint mir aber als theoretisch zu kompliziert). Drittens: Man formuliert von vornherein ein generelles Organisationsprinzip, das konditionelle Relevanzen nicht nur jeweils aus einer Vorgängeräußerung entstanden sieht, sondern auch andere Bezugspunkte wie z.B. frühere Beiträge, die kommunikationsbegleitende Situation etc. zuläßt. Ich glaube, daß letztere Reaktionsmöglichkeit die angemessene ist, weil nur bei ihr systematisch in den Blick kommt, daß in Gesprächen sehr unterschiedliche Kooperationsverhältnisse hinsichtlich der verschiedenen Ebenen konditioneller Relevanzen gelten können. Zur Demonstration des Prinzips werden typischerweise immer nur positive Beispiele von inhaltlich und formal strikt aufeinander bezogenen Äußerungspaaren oder aber solche Fälle angeführt, wo das Gewicht dieser Relevanzen so groß ist, daß ihre Nichteinlösung explizit legitimiert werden muß. Im Fall von H 82 sind m.E. demgegenüber die konditionellen Relevanzen anderer Ebenen so stark, daß die lokal geltenden Relevanzen oft nur formal oder gar nicht eingelöst werden. Was nun das von mir postulierte Prinzip der Selbstanknüpfung betrifft, so sind die zugehörigen konditionellen Relevanzen für einen Sprecher durch vorherige seiner Gesprächsbeiträge in H 82 leider nicht in dem Sinne formal nachweisbar, daß

ein nachfolgender Beitrag etwa unmittelbar syntaktisch durch eine vorausgehende bedingt ist; auch hierfür kann man aber in Gesprächen vom Typ "allgemeine Diskussion" Belegbeispiele finden. Dennoch denke ich, daß das erhebliche Maß an Wiederholungen und an Fortführungen inhaltlicher Gesichtspunkte die Gültigkeit dieses Prinzips plausibilisiert.

4. Anhang: Belegstellennachweise

Elementaraussagen über die Wahlsituation

- w 1: Ein Wahlergebnis wird nicht beschönigt (G 1.15/16, K 1.45)
- w 2: Auf die Wähler wirkt etwas ungünstig (G 1.21)
- w 3: Die Bundespolitik hat das Wahlergebnis beeinflusst (G 1.26, B 3.18)
- w 4: Eine Partei hat den Wählern einen Sachverhalt nicht verständlich gemacht (G 1.28)
- w 5: Parteiangehörigen wird für ihren Einsatz im Wahlkampf gedankt (K 1.44, K 1.46)
- w 6: Jemand ist von einem Wahlergebnis enttäuscht (K 1.44, B 3.21/22, B 7.36)
- w 7: Ein Wahlziel wurde erreicht (K 1.44/45)
- w 8: Parteiangehörige haben hervorragend gekämpft (K 1.47/48)
- w 9: Der Alltag nach der Wahl beginnt wieder (K 2.4/5, G 6.12/13)
- w10: Ein Gremium wird eine Frage besprechen (K 2.9, K 2.18)
- w11: Das Wahlergebnis wird analysiert (K 2.31, K 9.21/22, K 9.34/35)
- w12: Ein Wahlergebnis wurde vorausgesagt (B 3.8)
- w13: Die Wähler haben in einem Punkt ihren Willen geäußert (B 3.10/11, K 9.20/21)
- w14: Eine politische Gruppierung hat eine Mehrheit (B 3.11, B 3.26, B 3.33, B 4.8, B 7.33, K 8.35, B 8.36, K 9.5/6)
- w15: Der Wähler ist der Souverän (K 9.20)
- w16: Eine Wählerentscheidung wird respektiert (K 9.21, B 7.23/24)

Elementaraussagen über andere Situationen

- A 1: Eine Entscheidung / ein Verhalten ist richtig (G 1.17/18, K 2.38, K 6.23/24, B 7.21/22, K 9.27, K 9.37, K 9.38)
- A 2: Jemand steht zu seinem Wort/einer Entscheidung (G 1.18/19, K 6.29, B 8.4/5, B 8.5/6, B 8.7/8)
- A 3: Ein Umstand wird berücksichtigt (G 1.30, K 2.21/22, G 6.45, B 7.27/28, B 7.34)
- A 4: Etwas ist verantwortlich für einen Umstand (G 1.32, K 5.7, G 5.48, G 6.1/2, G 6.3/4, K 6.27, G 6.41/42, G 6.43, K 8.28, K 8.30)
- A 5: Ein Sachverhalt / eine Konstellation verändert sich (G 1.31/32, K 2.6, K 2.14, B 4.23/24, K 4.34, K 4.38/39, K 5.4, K 5.8, K 5.14/15, K 5.15/17, G 5.35/36, K 6.32/33, K 6.34/35, K 9.18/19, K 9.31, K 9.33, G 9.41,42/ G 10.14/15)
- A 6: Etwas geschieht gemeinsam (G 1.33, K 1.48, K 2.7, B 4.25, G 10.10)
- A 7: Probleme/ Aufgaben werden gelöst (G 1.34, G 1.37, K 2.6, K 2.10/11, K 2.29/30, B 4.29, G 5.42, G 6.12/13, K 6.30/31, G 6.42, B 7.44, B 8.3, G 9.41/42, G 10.14/15)
- A 8: Jemand hat die Pflicht/steht in der Verantwortung (G 1.36, K 2.10, K 2.21, K 2.26/27, K 6.37, K 6.39, G 7.11/12, B 8.17, B 8.18)
- A 9: Eine Entwicklung / Lage ist ungünstig / schwierig (K 2.5/6, K 2.14, B 4.23, G 6.13, K 6.32/34, K 6.38/39, G 7.1, G 7.10/11, K 8.29/30, K 9.31, K 9.33)
- A10: Die Bewältigung einer Aufgabe wird nicht aufgeschoben (K 2.10/11, K 2.29/30, K 6.30/31, G 9.23/24, G 9.45, G 10.14/15)
- A11: Eine Entscheidung wird getroffen (K 2.29, K 2.38, G 6.44, G 7.1, K 9.24, G 10.10/11)
- A12: Etwas entspricht der Verfassung (K 2.36, B 3.1/2, B 3.28/29, B 4.22, B 7.28, B 8.19)
- A13: Etwas geschieht zum Wohl des Staates (K 2.38, K 6.24, K 9.37, K 9.38)
- A14: Eine Politik ist von einer bestimmten Art (K 4.32/33, K 4.41/42, K 4.42, K 5.8, K 5.11/12, K 5.13, K 5.14, K 9.6, K 9.10, K 9.10/11)

A15: Jemand strebt etwas an (K 4.33, K 5.7/8, G 5.44, K 6.30
G 7.2/3, G 7.3, G 7.3/4, G 7.4, G 7.9, B 7.15, B 10.3, G10.12)

Bewertungsphrasen

- B 1: Ich glaube/bin der Meinung (G1.15, G 1.17, G 1.30/31, G 1.35,
K 2.27, G 5.33, G 6.44)
- B 2: Es ist wichtig (G 1.19, B 4.23, G 6.4/5, K 6.22/23, K 6.35,
K 6.36, K 6.37, B 8.12)
- B 3: Es ist sicher (G 1.19, G 1.25, K 2.37, K 4.39, K 4.40/41,
K 4.42, K 5.6, K 5.11, K 5.13, G 5.24, G 6.3, G 6.9/10)
- B 4: Es ist nicht möglich (G 1.21, G 1.28, K 2.30, K 2.34, K 2.37
B 3.15, B 3.41, G 5.40, B 7.35, K 9.6/7, K 9.7)
- B 5: Jemand muß (G 1.30, K 2.8, K 2.21, K 2.29, K 2.31, K 2.38,
B 3.21, B 4.24, G 5.30, G 5.42, G 5.47, K 6.24, K 6.30, K 6.37,
K 6.39, G 6.44, G 6.47, G 7.11, B 7.27, K 8.29, K 9.7/8,
K 9.8, K 9.10, K 9.19, K 9.36, G 10.11)
- B 6: Es stimmt (G 1.35, B 3.11, B 3.13/14, B 3.22, B 4.17, B 4.20,
G 5.44, B 7.21, B 7.26, K 8.34)
- B 7: Es ist natürlich/selbstverständlich (K 1.42, K 5.16, G 5.26,
K 9.21)
- B 8: Es ist gut/nützlich (K 1.45, B 3.9, B 7.21)
- B 9: Es ist deutlich (K 1.48, B 3.15, K 4.36, K 5.5, K 5.7, K 5.7/8,
K 5.10, G 5.34, K 5.17/18, B 7.16, B 7.29/30, B 8.3, B 8.3/4,
B 8.5, B 8.7)
- B10: Es ist einzuräumen (K 2.19, K 2.36, B 3.7, B 3.17, B 3.29)
- B11: Es ist Schluß damit (B 3.30, B 3.33)
- B12: Ich habe Verständnis / bin für etwas (B 3.33/34, B 3.34,
B 4.4, B 4.4/5, B 10.3)
- B13: Ich sage (B 3.38, B 4.1, B 4.7/8, B 7.32, B 8.40)
- B14: Das heißt (K 4.34, K 4.38, K 4.40, K 5.4, G 5.48, B 7.31,
K 8.37, K 8.38, K 9.35)
- B15: Ich bin dankbar / froh (K 4.29, K 4.35, K 5.5, K 5.17, K 6.36)
- B16: Es ist erstaunlich (K 5.10/11, G 5.29/30, K 8.24)

Rhetorische Figuren

- R 1: Aussagewiederholungen (K 2.38/ 39- 6.22/ 23/ 24- 9.37/ 38 ,
 B 3.30- 3.33, B 3.34/ 35/ 36- 4.4- 4.4/ 5, B 4.24- 4.29,
 K 4.31/ 32/ 33- 4.35- 5.5- 5.17/ 18, K 4.34- 5.4- 5.14/ 15,
 K 5.8- 6.34/35, K 6.22- 6.28/29, K 8.28- 8.30, K 9.31- 9.33,
 G 9.44/45- 10.13/14/15)
- R 2: Reihung von Matrix-Sätzen/ -Phrasen (G 1.15- 1.17- 1.19
 1.25- 1.30/31, K 1.43/44- 1.46, B 3.12/13- 3.16/17, K 4.38-
 4.40- 5.4, B 8.3/4- 8.5- 8.7, K 8.37- 8.38/39, B 10.1- 10.2-
 10.3)
- R 3: Argumentreihung (K 1.44- 1.44/45- 1.45, K 2.2- 2.2- 2.2/3,
 K 2.5- 2.5/ 6- 2.6, K 2.11/ 12- 2.12/ 13- 2.13/ 14- 2.14 ,
 K 2.18/ 19- 2.19, K 2.31/32/33/34- 2.34/2.35- 2.35/ 36/ 37,
 K 2.36- 2.36/37- 2.37, B 3.20/21- 3.21/22- 2.22/23- 2.23/24,
 B 4.25- 4.25/26/27- 4.27/28/29, K 4.38/39/40- 4.41/42- 5.4,
 K 5.11/ 12- 5.12/13- 5.13/14- 5.14/15, G 7.2/3- 7.3- 7.3/4-
 7.4, B 7.21- 7.21/22, B 8.4/5- 8.5/6- 8.7/8- 8.8/9, K 8.28/
 29- 8.29/30, K 9.10- 9.10/11)
- R 4: Problematische Punkte überspielen (G 1.16/17, K 2.27/28,
 G 5.24 ff., K 9.18/19, K 9.22/23/24, G 10.8 ff.)
- R 5: Kontinuität der eigenen Position (G 1.17/18/19, G 1.31/32,
 K 6.29, G 10.11/12)
- R 6: Apodiktische Formulierungen (G 1.21/ 22, G 5.34/ 35/ 36 ,
 G 5.40/41/42, G 5.44 ff., G 5.48, G 6.1/2, G 6.41/42/43)
- R 7: Praktiken des Gegners (G 1.26/27, K 1.48, K 2.1, K 6.4ff.)
- R 8: Schwierigen Situationen gewachsen (G 1.36/37/38, G 5.24ff.,
 G 9.41 ff., G 10.12 ff.)
- R 9: Handlungsabsicht oder Handlungsaufruf (G 1.37/38, K 2.38/39,
 B 4.29, K 9.36/37/38, G 9.44/45, G 10.13/14/15)
- R10: Anrede-/ Benennungswahl (K 1.42, K 1.46, K 1.47, K 2.17,
 K 2.19, K 2.27, B 3.16, B 3.17, B 3.19, B 4.4, B 4.9, B 4.11,
 B 4.18, K 4.31, K 5.1, G 5.33/34, B 7.33/34, B 7.35, B 8.2,
 K 8.23, G 9.44/45, G 10.13)
- R11: Adressatengruppe loben (K 1.43/44, K 1.46, K 1.46/47/48,
 B 3.13/14)

- R12: Selbstlosigkeit (G 1.35/36/37, K 2.9/10, K 2.20/21, K 2.27/28, K 2.38/39, K 6.22/23/24, K 6.34ff., G 7.2ff., G 7.11/12, K 9.37/38)
- R13: Drohende Katastrophe (K 2.31 ff., K 4.38/39, K 4.41/42, K 5.11/12, K 5.12/13, K 5.14, K 6.31 ff.)
- R14: Sich "dumm stellen" (B 3.1 ff., B 4.22)
- R15: Dialogische Formulierungen (B 3.4, B 3.7, B 3.20, B 3.22, B 3.29, B 7.20/21, B 7.21, B 7.26, B 8.3)
- R16: Historische Parallelen (B 3.4 ff.)
- R17: Gemeinsamkeit mit Adressatengruppe (B 3.9/10/11, B 3.12/13, B 3.16/17, B 3.33 ff., B 4.4/5)
- R18: Verborgene gebliebene Strategie (K 4.31/32/33, K 5.8/9/10)
- R19: Strategie unterstellen (K 4.33/34, K 5.7/8)
- R20: Auf Autorität berufen (K 4.35/36, K 5.6, B 7.18/19, B 10.3/4)
- R21: Verweis auf die Zukunft (B 7.15/16, B 8.3 ff.)
- R22: Inkonsistenz vorwerfen (B 8.4 ff.)
- R23: Sich erstaunt geben (K 8.24 ff.)
- R24: Entscheidung zwischen zwei Alternativen (K 9.7 ff.)